

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 25 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
hatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 140.

Donnerstag, 26. November 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Nov. Der Gem.-Rat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Versorgung der Stadt Stuttgart mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft beschäftigt. Auf Grund dieser Beratung sind von der Bauabteilung eine Reihe von Anträgen gestellt worden, die vom Gemeinderat einstimmig angenommen wurden. Die betr. Anträge lauten: 1) die Stadtgemeinde nimmt die elektrische Anlage des Elektrizitätswerks in eigene Hand. 2) Es wird eine Zentralanlage in Aussicht genommen. 3) Zunächst ist das Bedürfnis festzustellen und zwar: a) für Privatbeleuchtung, b) für die Kraftabgabe an Gewerbebetriebe, c) für die Straßenbahnen und d) für den Betrieb des erweiterten städtischen Kanarwasserwerks. Zur Feststellung der Bedürfnisse zu a und b soll ein öffentlicher Aufruf erlassen werden. Zu c sind Verhandlungen mit der Straßenbahngesellschaft darüber einzuleiten, unter welchen Bedingungen dieselbe geneigt wäre, elektrische Kraft und in welcher Menge von der städtischen Anlage zu beziehen. 4) Die Frage bleibt vorbehalten, inwieweit einzelne öffentliche Plätze und Straßen mit elektrischem Licht beleuchtet werden sollen. Herr Ingenieur Dölar v. Miller soll als Sachverständiger der Stadt in der vorliegenden Frage berufen und ersucht werden, ein vollständiges Projekt über die Versorgung der Stadt Stuttgart mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft auszuarbeiten.

Auch in **Stuttgart** fangen die Dinge an, sehr ungemütlich zu werden. Die letzten Tage brachten uns zu den schon bekannten Fallissements: von S. M. Wormser und der alten Südfrüchtehandlung L. D. Balzachi Nachfolger, das der Aktienzigelei Stuttgart-Gablenberg. Bei Wormser suchen die Verwandten mit 25—33 1/2 Prozent zu arrangieren; bei der Aktienzigelei die erst vor 1 1/2 Jahren von dem mittlerweile insolventen Bankiers Trauz (München) mit 1/2 Million Mark gegründet wurde, darf man auf eine Quote von 20—30 Prozent rechnen.

Birkenfeld. Der König hat der hiesigen Gemeinde zu ihrem Schulhausbau einen Staatsbeitrag von 10,000 M. verwilligt.

Mün., 21. Nov. Die „Braut“ des Einbrechers Klein, der immer noch in Rom sitzt, wurde gestern hier aus der Untersuchungshaft entlassen, da die Behörde ihrer Angabe Glauben schenkte, sie habe von dem unehrlichen Erwerb des Geldes, das dem Klein und ihr zum Unterhalt diene, nichts gewußt. Klein habe ihr immer gesagt, er hätte in der Lotterie gewonnen.

— Von dem am 16. Sept. von Hamburg nach **Westafrika** abgereisten Karl Köbele ist kurze Nachricht eingetroffen. Derselbe kam am 23. Okt. glücklich in Klein-Popo im Togo-gebiet an, wurde von den dortigen Reichsbeamten freundlich empfangen und hat, nachdem er in der ersten Woche unter die Schreiner und Zimmerleute gegangen, in dem für die Schule bestimmten Negerhause seine Schultätigkeit begonnen.

Hundschau.

Berlin, 21. Nov. Der Reichstag setzte in seiner Sitzung die zweite Beratung des Gesetzes betreffend die Abänderung der Krankenversicherung fort. Bebel (Soz.) ist gegen die Forderung nur approbierte Ärzte zuzulassen, er tritt für die Zulassung weiblicher Ärzte ein. Buhl (national.) ist für approbierte Ärzte. Strombeck (Zentrum) für Zulassung in ausnahmsweise dringenden Fällen. Ebert (freis.) will nur den approbierten Arzt. Birchow (freis.) wünscht nur die Zulassung von technisch vorgebildeten Personen. Minister Bötticher erklärt: Die ärztliche Fürsorge sei der Grundgedanke des Gesetzes, es gebe aber viele Stellen, besonders im Osten, wo ärztliche Hilfe für unmöglich erklärt wird, prinzipiell müsse die Behandlung durch den approbierten Arzt erfolgen, aber es sei nicht angängig, eine solche Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen. Paragraph 6 wird nach der Kommissionsfassung angenommen.

Berlin, 24. Nov. Im Reichstage beantwortete Bötticher die Interpellation Hige betr. Maßnahmen zur Hebung des Handwerkerstandes. Infolge der Handwerkermeisterkonferenz sei beschlossen worden, auf dem Verwaltungswege die Frage der Konsumvereine, der Gefängnisarbeit, des Submissionswesens, der Geschäftspraxis der Abzahlungsgeschäfte zu regeln. Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Handwerker sei in Vorbereitung, dagegen seien obligatorische Innungen und deren Forderung, der Befähigungsnachweis, unmöglich einführbar. Den Uebelständen des Handwerks soll die Organisation der Handwerkerkammern abhelfen, damit das Handwerk auch ferner die feste Stütze des Thrones und Vaterlandes sei und seinen „goldenen Boden“ wiederfinde.

Berlin, 18. Nov. Die heute eingetroffene Kolonialpost meldet, daß Major v. Wisjmann an akuter Lungenentzündung erkrankt ist. Ein günstiger Verlauf der Krankheit sei wahrscheinlich, eine Reise nach Europa oder Ostafrika jedoch dadurch ausgeschlossen. Die Nachrichten aus Ostafrika lauten fortwährend beruhigend.

Berlin, 19. Nov. Nach einem dem Gouverneur Frhn. von Soden aus Bufoba 1. Sept. von Lieutenant Langfeld erstatteten Bericht, traf am 19. Juli ein Mann aus Korogwa in Bufoba ein, welcher meldete, Emin Pascha sei bis Usongoro im Norden des Albert-Eduard-Nyanza vorgebrungen, habe sich dort mit früheren Leuten aus der Äquatorialprovinz vereinigt und siegreiche Gefechte bestanden, er und Dr. Stuhlmann befanden sich wohl; Nachrichten Emin's sind nicht an die Küste gelangt. Hauptmann Frh. v. Gravenreuth ist bei Erstürmung des Ortes Bula im südlichen Kamerungebiet im vorigen Monat heldenmütig kämpfend gefallen.

— Die christlich-soziale Partei hielt am Freitag in **Berlin** eine Versammlung ab, die sich eines geradezu ungeheuren Zudranges, eines wahren Ansturms von Menschen erfreute. Ein Wunder ist das nicht, sprach doch Herr Hofprediger a. D. Stöcker über das Thema „Hirschfeld und Wolff.“ Die Versammlung gehörte zu den großartigsten, die je in Berlin abgehalten wurden.

München, 21. Nov. Eine Hauptperson in dem traurigen Liebesroman des Kronprinzen Rudolf ist die kürzlich verstorbene Freiin Henriette von Wallersee gewesen. Die Freiin von Wallersee eine geborene Mendel, war diemorganatische Gemahlin des Herzogs Ludwig in Bayern. Sie verbrachte den Winter gewöhnlich in Wien und in ihrem Hause machte Kronprinz Rudolf die Bekanntschaft der Baroness Mary Betsera. Hier fanden auch die ersten Zusammenkünfte des Liebespaares statt, und die Freiin von Wallersee soll auch die einzige Person gewesen sein, die von dem unheilvollen Rendezvous in Meyerling Kenntnis hatte. Man machte ihr in Wien auch den Vorwurf das Verhältnis zwischen dem österreichischen Thronfolger und der Betsera begünstigt zu haben und sie bekam nach Eintritt der Katastrophe den Auftrag, Wien schleunigst zu verlassen. Sie mußte sich auch stets aus München entfernen wenn dort ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses zu Besuch weilte.

— Der verhaftete Bankier Herbrecht in **Mun.** (Westf.) ist bei seinen Wechselfälschungen in raffiniertester Weise vorgegangen. Bei Wechselfälschungen die auf kleinere Summen lauteten, wurde die geschriebene Summe einfach mit einer Säure ausgetilgt und eine andere Zahl hineingesetzt. So kam es daß acceptierte Wechsel die auf 500, 1000 Mark u. s. w. lauteten, in solche von 5000 und 10000 Mark umgewandelt sind. Auch eine Fälschung von Accepten fand im großen Maßstabe statt. Die Namen wurden gegen das Fenster gehalten und durchgepaßt,

so daß selbst die Acceptanten Mühe hatten, ihre ächten Unterschriften von den gefälschten zu unterscheiden. Eine Unnaer Firma hat wie der „H. A.“ erfährt, allein 250 000 M. solcher Accepte bei der Bank in Münster lagern. Eine andere Firma hat Herbrecht vermocht, einen großen Teil falscher Wechsel zu girieren, es soll sich um Hunderttausende handeln. Landwirthe und Handwerker haben bei Herbrecht 100 000 Mark eingelegt, die als verloren zu bezeichnen sind. Der Verhaftete ist durchweg geständig.

Erfurt. Ein schwerer Fall von Blutvergiftung, der einen Speisewirt betroffen hat, mag zur allgemeinen Warnung dienen. Der Betreffende hatte sich beim Fleischschneiden eine kleine Wunde an der Hand beigebracht und die blutende Stelle mit Zigarettenpapier umwickelt. Daraufhin schwoll sofort der Arm an und schließlich hat sich die Amputation desselben nötig gemacht.

Russland. Aus dem Kreise Nikolajew im Gouvernement Samara wird der Russl. Web. geschrieben, daß dort die Leute kein Brot mehr haben und sich von Gras und anderen Dingen nähren. Einem Privatbriefe eines Gutsbesizers aus Jekaterinburg, Gouvernement Perm, entnimmt der Revaler Beobachter folgende Stelle: „Die Hungersnot ist hier groß, das Rub (40 Pfund) Roggenmehl kostet 2 Rubl. 10 Kop. Ich bin noch so glücklich, meine Arbeiter mit Brot, bereitet aus Mehl und Kartoffeln zu ernähren. Das Fleisch ist billig; eine Kuh kostet 3 Rubel (6. M.), ein brauchbares Pferd einen Rubel (2. M.). Einige Dörfer nähren sich von in Wasser gekochten Birkenblättern.“ Trotz dieser grauenhaften Zustände schränkt die Regierung ihre militärischen Rüstungen nicht ein.

Vokalies.

Wildbad, 23. Nov. Gestern Abend fand im Hotel zur „Post“ eine Abend-Unterhaltung der hiesigen „Feuerwehrkapelle“ zum Benefiz ihres Dirigenten Hrn. Wörner statt. Der zahlreiche Besuch derselben legte Zeugnis ab von der großen Beliebtheit, welche sich diese Kapelle und deren Dirigent bei der hiesigen Einwohnerschaft zu erfreuen haben. Das reichhaltige gut gewählte Programm enthielt Instrumental-, Gesangs- und komische Vorträge in bunter Abwechslung. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen flotten Marsch von Jahrbach. In den darauffolgenden Klarinett-Solis bot uns Herr Lässig hohe musikalische Genüsse dar und verdient derselbe für seine freundliche Mitwirkung volle Anerkennung. Reichen Beifall ernteten die H. H. Link, Luz, Schmid und Seufert in der komischen Szene „Ein geriebener Schwindler.“ Dieselben wußten die hiesigen Dorfbewohner welche einen durchreisenden Schwindler (Hrn. Link) für den Landesfürsten halten und denselben, diese günstige Gelegenheit benützend, um eine Bahnverbindung angehen, schließlich aber durch den hinzukommenden Polizisten (W. Schmid) eines anderen belehrt werden, getreu nachzuahmen. Die folgenden Einzel- und Gesamtvorträge wurden durchweg gut gespielt und legten besonders unter den Dilettanten die H. H. Link und Luz ganz hübsche Proben ihres musikalischen Talentes ab. Allgemeine Heiterkeit erregten zum Schluß die „Bremer Stadtmusikanten“ in ihrem originellen Aufzuge. Hr. Seufert wußte den Kapellmeister dieser fahrenden Musikbande, welche die Zuhörer durch Erzählen ihrer Abenteuer und disharmonische Vorträge auf ihren eigenar-

tigen Instrumenten ergöhten, gut zu markieren. Wohlverdienter Applaus wurde den Mitwirkenden nach jeder Nummer des Programms zu teil. Möge sich auch zu den ferneren Unterhaltungsabenden dieser Kapelle stets ein zahlreiches Publikum einfinden umhiedurch den Direktor sowohl, als die Mitwirkenden für die Opfer an Zeit und Mühe, welche eine solche Ausführung erfordert, einigermaßen zu entschädigen.

Unterhaltendes.

Entdeckt.

Kriminalerzählung von G. Struder.

(Schluß.)

Die Aufregung unter den Anwesenden über den Vorfall war unbeschreiblich. Mit schreckensbleichen Gesichtern hatten sie, ohne daß Jemand ein Wort zu reden oder eine Hand zu regen wagte, den blickschnell sich abwickelnden Vorfällen zugesehen, jetzt aber, als der Förster hinaustransportiert war, machte die Erregung der Zuschauer sich Luft. Gertrud lenkte zuerst die Aufmerksamkeit auf sich. Sie versiel in Weinkrämpfe und wurde von ihrem Vater mit Hilfe des Doktors in ein Nebenzimmer getragen, wo der Leptere ihr die erste Pflege angedeihen ließ und ihre Nerven bald wieder zu beruhigen wußte. Die meiste Fassung zeigte der Herr Bürgermeister, der nunmehr erklärte, daß er auf die stattgefundenen Ereignisse vorbereitet gewesen sei und daß er aus diesem Grunde auch den Gensdarmen hierherbestellt habe. Daß Niemand aus Nachhauegehen dachte, war bei der Lage der Dinge sehr natürlich; vor Allem sprach man erregt über den Förster, wer diesem Manne ein derartiges abscheuliches Verbrechen wohl zugemutet hätte; sodann aber bildete die Persönlichkeit des Barons den Gegenstand des allgemeinen Interesses.

Soviel stellte man fest, daß derselbe geheimer Kriminalbeamter war, ebenso wie sein starker Begleiter und daß Beide ihren eigentlichen Beruf vortrefflich zu verbergen gewußt haben. Gleich nach der Verhaftung des Försters hatte der Baron sich enisfernt, der Bürgermeister aber den Anwesenden versichert, daß Jener sich bald wieder einfinden und wohl noch weitere Erklärungen abgeben werde.

Nachdem er etwa eine Stunde ausgeblieben, traf Herr von Reisenberg wieder ein und ersuchte mit der freundlichsten und unbefangenen Miene von der Welt die Herren, noch einen Augenblick Platz zu nehmen. Der Wirt mußte noch einige Flaschen von seinem Besten herbeischaffen, die Gläser wurden gefüllt und alsdann sprach der Baron folgendermaßen: „Sie haben es jedenfalls bereits erraten, meine Herren, daß ich nichts Anderes bin als ein Beamter der Kriminalpolizei, der eigens aus B. hierhergesandt wurde, um den Mörder Heidens zu entdecken. Als ich vorgestern an diesem Tische saß, dachte ich allerdings nicht, daß meine Aufgabe mir so leicht werden würde und absichtlich lenkte ich daher den Verdacht auf meinen Begleiter, den früheren Gensdarmrie-Wachtmeister und jetzigen Kriminalshuzmann Heinrich, um den Mörder desto sicherer zu machen. Diese Vorsicht war überflüssig. Mein schon an jenem Abend gefaßter Verdacht, daß Baumbach der Mörder sein könne, hat sich durch meine Nachforschungen glänzend bestätigt. Gern hätte ich Ihnen den Anblick der eben

stattgefundenen Szene erspart, aber dies war unmöglich. Erst dann nämlich fühlte ich mich berechtigt zur Verhaftung zu schreiten, als ich die Kette in der Hand gehabt und mich überzeugt hatte, daß ein Glied an derselben, welches ich auf dem Baume gefunden, fehlte; da war es aber auch die höchste Zeit zu handeln, da der Förster mir fluchtverdächtig erschien. Jetzt fehlt mir zum vollkommenen Beweise seiner Schuld nichts, als das verschwundene Geld. Ich habe soeben in seiner Wohnung in Gegenwart des Polizeibieners Alles durchsucht, aber Nichts gefunden; jedenfalls hat er dasselbe vorsichtigerweise sonstwo versteckt.

„Hiermit, meine Herren, ist meine Mission in R. zu Ende. Morgen in aller Frühe reise ich von hier ab in dem frohen Bewußtsein, daß es mir gelungen ist, den Verbrecher zu entdecken und den Gerichten zu überliefern. Ob ich für immer von diesem schönen Fleckchen Erde mich entferne, erscheint mir sehr zweifelhaft, da seine Bewohner nicht weniger wie sein Wein mir außerordentlich gefallen haben; vielleicht, daß ich schon bald meinen Abschied nehme und dann bis zum Ende meines Lebens mich hier niederlasse. Und nun bitte ich Sie, meine Herren, mit einander auf ein baldiges fröhliches Wiedersehen anzustoßen.“

Unserer Erzählung haben wir nur wenig mehr hinzuzufügen. Baumbach gestand sein Verbrechen reumütig ein und schilderte dabei den ganzen Verlauf in der Weise, wie der angebliche Baron ihn vermutet hatte. Er wurde zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Vor seiner Verurteilung erklärte er, daß er die dem Weinhändler abgenommene Baumsomme — etwa über 6000 Mark — an einer Stelle im Walde versteckt hatte. Dort wurde das Geld gefunden und von den Erben des Ermordeten den Entdeckern seines Mörders, dem Baron und Heinrich, ausgehängt, wobei jedoch der Erstere auf seinen Anteil zu Gunsten des Letzteren verzichtete. So mit einem Male zu einem kleinen Vermögen gelangt, zögerte der ehemalige Gensdarmrie-Wachtmeister nicht länger, nach R. zu reisen und dort um die Hand der anmutigen Gertrud anzuhalten, die ihm auch ohne Zögern bewilligt wurde.

Wer heute nach R. kommt, der kann sich davon überzeugen, daß die Eheleute Heinrich noch immer glücklich und zufrieden mit einander leben und daß der treueste Stammgast ihres Gasthauses „Zum Nebstod“ ein alter Herr mit Namen Richard Baron ist, der von den Einwohnern des Städtchens stets Herr Baron genannt und mit scheuer Ehrfurcht noch Heute von Jung und Alt betrachtet wird.

Bermischtes.

— Das neueste Wunder Londons ist der „Kleine Magnet von Georgien,“ eine magnetische Dame, welche in der Alhambra vor einem großen Publikum auftritt. Von kleiner behender Figur und nicht ganz 100 Pfund wiegend, besitzt die hübsche, kaum dreißigjährige Amerikanerin eine außerordentlich rätselhafte Kraft, von welcher sie am Sonnabend vor einer kleinen, aus Männern der Wissenschaft und Vertretern der Presse zusammengesetzten Gesellschaft erschöpfende Beweise ablegte. Anscheinend ohne besondere Anstrengung hob „der kleine Magnet“ die anwesenden Herren zu Zweien, zu Dreien,

zu Bieren und zu Fünfen in die Höhe, während die vereinten Bemühungen des ganzen Komitees den Stuhl, auf welchem die Dame saß, auch nicht einen Zoll zu heben vermochten. Sie ergriff ferner ein Billard-queue, welches die Anwesenden zu ziehen versuchten, und hob es ungeachtet des Gegendruckes wie eine Feder in die Höhe. Sie legte ihre Hände auf das Haupt einiger Herren, diese mit größter Leichtigkeit emporziehend. Mrs. Annie Abbott besitzt auscheinend auch die Gabe, ihre Kraft in gewissem Grad anderen Personen mitzuteilen, wie sie an einem Knaben demonstrierte, den sie durch bloßes Händeauflegen in einen so starren Zustand versetzte, daß zwei Personen ihn nicht aufzuheben vermochten. Der „Kleine Magnet von Georgien“ wird voraussichtlich eine sehr magnetische Anziehungskraft auf das Londoner Publikum ausüben.

— Der Sieger von Monte Carlo.) Im verfloffenen Juli erregte in Monte Carlo ein Engländer Mr. Wells, Aussehen, der mit treuem Glück einen Feldzug gegen die Spielbank führte und als Sieger mit einer Beute von 640 000 Mark von dannen zog. In den ersten Novembertagen hat Mr. Wells, wie gemeldet, aufs neue einen Angriff gegen die Bank unternommen, der für ihn mit einem Gewinn von 560 000 Mark abschloß. Ver-

gangenen Freitag sprengte er 5mal die Bank; vor ihm lag ein anderthalb Fuß hoher Haufen von Tausendfrankstheinen aufgestapelt, der kaltblütige Spieler verlor aber auch nicht im entferntesten den Kopf und er schloß nach Beendigung des Spiels ruhig und gesund mit den Banknoten unter dem Kopfsiffen im Hotel de Paris am Kasinoplatz. Ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ fragte Tags darauf den Spieler nach dem Geheimnis seiner Erfolge. Mr. Wells erklärte, sie seien das Ergebnis seines eigenen Systems, welches er nach jahrelangen geduldigen Beobachtungen der Wechselfälle am Spieltisch ausgearbeitet habe. Jetzt setze er es in die Praxis um.

— (Der schlaue Patient.) Richter: „Aber wie können Sie als reicher Mann behaupten, dem Doktor Salberich nichts schuldig zu sein und ihn nicht bezahlen zu wollen, während Sie doch zugestehen, daß er die ganze Zeit Ihren gebrochenen Arm behandelt und kuriert hat? — Bauer: „Na gerade deswegen! Ich bin doch nur zu dem gegangen — weil an seiner Thüre angeschrieben steht: „Arme gratis.“

— Was ein steierischer Bauer an landesüblichen „Bergnügungen“ aushalten kann, lehrt folgende Gerichtsverhandlung, die dieser Tage in Graz stattfand. In einem Gasthof in Greisdorf hatte ein gewisser Franz

Fuchs auf dem Tanzboden den Mathias Klug durch Messerstiche schwer verletzt. Mathias Klug nun ein Mann von hünenhaftem Körperbau, sagt vor Gericht aus: „Wie der Fuchs herhaut, kommt mir vor, i g'spur was, i frag dan alten Wassermann, der sagt: „Schau, Schau, Dir steckt Messer noch im Buckel.“ Ich sag' sei so gut und zieh's auffa. Er ziagt, aber auffa geht's Messer nit. Ich sag' zum Wirt, sei doch so gut und ziag mir's Messer auffa der ziagt was er kann und stemmt sich und reißt, aber auffa geht's Messer nit. Ziagt sag' ich zum Mayer, der der Stärkste is, scham Di, wann Du's auch nicht auffa bringst. No, der wedertzt so hin und her und nachher hat er's halt zwegen bringen können; es war halt a large Brotklingen bis zum Hest drin und hat sie einkelt in an Knochn, deswegen is so viel hart gang'n. Aht Tag lang hat's mer a bißl weh than, aber jetzt is schon wieder guat. Der Fuchs hat mi halt a wenerl juck'n woll'n.“ Das Gericht war weniger duldsam und verurteilte den Messerhelden zu 13monatlichem schwerem Kerker.

— (Aus dem Programm einer Landwirtschaftlichen Ausstellung.) 10 Uhr: Ankunft des Rindviehs. — 11 Uhr: Empfang der Ehrengäste. — 12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Nächsten Samstag den 28. Nov. d. J. abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes zur „Sonne“ Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Jakob von Pforzheim über Eisenbahntarife (Zonentarif).

Auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Stadtschultheiß Bährner.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Beehre mich, einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das

Colonial-, Glas- und Porzellan-Waren-Geschäft

des Kaufmann Schobert käuflich erworben und dasselbe heute

Montag den 23. November

eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, das Vertrauen, welches mir entgegengebracht wird, durch reelle und billige Bedienung jederzeit zu rechtfertigen und zeichne um geneigten Zuspruch gütigst bittend

Hochachtungsvollst

Gustav Hammer.

Der

Ausverkauf

wird fortgesetzt.

Fr. Maier.

Revier Wildbad.

Brennholzbeifuh r-Akkord.

Für die K. Holzverwaltung Stuttgart sind auf den Bahnhof Wildbad beizuführen auf:

Pflanzgarten, Rohrmisch, Rohrmischwiese

200 Nm, tann. Scheiter,

Wanne:

180 Nm, tann. Scheiter.

Die Beifuhr und Sezen wird am Mittwoch, den 2. Dez. 1891, vormittags 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei dahier verankündigt.

Revier Wildbad

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 28. November vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus dem Distrikt II. Eiberg Abt. 1 Lehenmühle, Abt. 82 Gütersbergkopf sowie Scheidholz aus Günthers Hut:

- 4 Nm. Eichen Ausschuß Scheiter und Prügel, 25 Nm. buchene Prügel, 50 Nm. buchene Ausschußscheiter und Prügel, 9 Nm. birken Ausschuß Scheiter und Prügel, 21 Nm. Nadelholz Scheiter, 265 Nm. dto. Prügel, 390 Nm. dto. Ausschuß Scheiter und Prügel, 7 Nm. Nadelholz = Anbruch, 381 Nm. Nadelholz = Anbruch und 374 Nm. Nadelholz = Reisprügel.

Empfehle mein best sortiertes Lager in

Leder-

Galanterie-Waren

als Cigarren-Stuis, Briestaschen, Portemonnaes etc. zu billigen Preisen

Chr. Wildbrett.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.
Ordenliche General-Versammlung
am Sonntag den 6. Dezember 1891

nachmittags halb 4 Uhr
 auf dem Rathaus in Wildbad.

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung pro 1891.
- 2) Neuwahl des Vorstands.
- 3) Beschlussfassung über etwaige Anträge aus der Mitte der Generalversammlung.
 Den 20. November 1891.

Der Vorsitzende des Vorstands.
C. A. Fein.

W i l d b a d.

Fahrnis-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des † **Karl Schobert**, Kaufmanns hier kommt an den hienach genannten Tagen im Schobert'schen Wohnhause die vorhandene Fahrnis im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, nämlich:

Freitag, den 27. November

von morgens 9 Uhr an:

fämtliche Mannskleider und Leibweißzeug, Bücher, Porträts, Bettgewand und Leinwand,

von mittags 2 Uhr an:

Gold und Silber, darunter eine goldene Herrenuhr samt goldener Kette, versilberte Leuchter, ein versilberter Tintenzug, ein desgl. Kaffeesevice, Löffel, Bestecke.

Samstag, den 28. November

von morgens 9 und mittags 2 Uhr an:

Küchengeschirr, Porzellan, Glaswaren, Steingut und allerlei Hausrat.

Montag, den 30. November

von morgens 9 Uhr an

Schreinwerk, worunter: Kommode, Tische, Waschtische, Kleiderkästen, Schreibpulte, Sofas, Sessel, Stühle, Bettladen;

von nachmittags 2 Uhr an:

fämtliches Faß- und Bandgeschirr.

Liebhaber werden hiemit eingeladen.

Untersnotar Krauß.

Pschorr-Bräu

in Originalflaschen (pasteurisiert) ärztlich empfohlen, namentlich für Kranke und Wöchnerinnen.

P. Kieser,

3. kühlen Brunnen.

Hanf-Couverts mit Firma bedruckt liefert prompt u. billig
 Chr. Wildbrett's Buchdruckerei.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Revier Wildbad.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. November, vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus dem Distrikt I Meistern Abt. 4 Neuwiesen Distrikt Siberg Abt. 1 Lehenmühle, Abt. 55 Dechslersberg und Abt. 82 Gütersbergkopf:

Werkstangen Stück: 235 I. 401 II., 319 III., 90 IV. Klasse.

Hopfenstangen St.: 1411 I., 1802 II., 754 III. Klasse.

Weisstangen: St.: 446 I., 2971 II., 2354 III., 2139 IV. und 1258 V. Klasse.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung der Orts-, Grund- und Gefällsteuerkataster auf 1 April 1891 und die Festsetzung des Katasterbetrags in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 74 Abs. 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74 Schlusssatz und Art. 61-64 dieses Gesetzes 21 Tage lang vom

21. Novbr. bis 11. Dezbr. zur Einsicht der Beteiligten in dem Gemeindelokal (Rathausaal) aufgelegt sein.

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das R. Steuerkollegium Abteilung II zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 21 Tage, also

bis zum 14. Dezember

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen.

Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 74 Abs. 4)

Den 17. November 1891.

Ortsvorsteher:
 Stadtschultheiß B ä h n e r.

Wildbad, 24. November 1891.



Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß uns unser liebes Kind

Emma

gestern Abend 11 Uhr nach kurzem Kranksein durch den Tod entrißen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Karl Schulmeister
 mit Familie.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

